

Uwe Tellkamp – *Der Turm*

(2008, estratto)

Genere: narrativa - romanzo

Romanzo di ampio respiro, ambientato negli ultimi sette anni dell'esistenza della DDR, *Der Turm* si presenta come testo ricco di echi più o meno espliciti della tradizione letteraria tedesca da Goethe a Th. Mann e unisce sapientemente vari generi, quali il *Bildungs-*, *Familien-*, *Gesellschafts-* e *Wenderoman*. Esso ha per protagonisti gli abitanti, gran parte dei quali appartenenti a un unico nucleo familiare, del cosiddetto Weißer Hirsch, quartiere benestante di Dresda da cui proviene anche lo stesso Tellkamp. La narrazione, realizzata in terza persona, segue in particolare l'evoluzione di tre figure maschili: il giovane Christian Hoffmann, che, obbligato a trascorrere tre anni nella NVA (Nationale Volksarmee – l'esercito nazionale della DDR) per ottenere un posto di studio all'università, si ribella apertamente al sistema, rifiutandosi di attaccare i manifestanti durante una dimostrazione pacifica; suo padre Richard, che da collaboratore dello Stato ne diviene lentamente vittima e infine si schiera dalla parte degli oppositori; infine lo zio Meno, che grazie al suo lavoro come redattore in una casa editrice e alla sua passione per la letteratura – che egli coltiva scrivendo un diario che viene altresì riportato nel romanzo – osserva con distacco l'evolversi della situazione sociale e politica nella DDR. Attraverso il montaggio di vari eventi relativi alla vita dei tre, così come di altri personaggi che ruotano intorno a loro, il testo offre una rappresentazione multiprospettica e, grazie anche ai differenti registri utilizzati, polifonica, di un *milieu* ben preciso – quello del *Bildungsbürgertum* della società tedesco-orientale – nonché del lento e inesorabile crollo della Repubblica Democratica. Il romanzo si chiude infatti con un brano – qui riportato – in cui, grazie a un montaggio di voci, descrizioni, passaggi del diario di Meno, sono indirettamente ritratte la caduta del Muro di Berlino e la fine della DDR.

Alessandra Goggio

Einen Moment blieben sie unschlüssig - die Ulmenleite hinunter zur Kirche, oder die Rißleite entlang Richtung Bäckerei Walther? Die Warteschlange davor flockte aus, wurde schütter, löste sich auf, die Verkäuferinnen blickten aus dem Laden, knüllten die Schürzenschöße in den Händen, »bringt Semmeln mit!« rief einer, Hände winkten, Rufe: »Schließt euch an, wir brauchen jeden Mann!« Und Zahnärztin Knabe, die ihren verschüchterten Ehegatten nach vorn schob: »Ganz genau - und jede Frau!« Ulrich warf das Parteiabzeichen weg. Barbara verschob einen Termin bei Lajos Wiener, der an seinen Salon »Wegen Revolution geschlossen« schrieb. Frau von Stern, mit umgehängter Brotbüchse, stieß rüstig ihren Knotenstock auf den Boden: »Falls man mir zu nahe zu treten wünscht. Daß ich das noch erleben darf, nach Oktober Siebzehn.« Und für Richard war der Tag, der Oktobertag des Jahres 1989, plötzlich ernsthaft und schlicht, voller Energie, die Haarrisse im Himmel hinter den Bäumen schien, er sah die Schlaglöcher, die ein Asphaltkleckse, diese jammervoll geflickte Hülle alten Straßen, die wie bei ei-

ner Schlangenhäutung nun aufplatzen wollte, und obwohl es schon dämmerte, wehte durch Fissuren etwas von der betäubenden Frische, die er als Junge empfunden hatte, wenn es um einen Streich gegangen war der jäh aufblitzenden Großartigkeiten, die die Norm verletzten, aber das Ich mit einem Nimbus vergoldeten aus Glück und Schlachtgesang. »Hans«, sagte er zu seinem Bruder, der von der Wolfsleite gekommen war; »Richard«, sagte der Toxikologe, und das war alles, wenn auch seit langer Zeit wieder ein Wort. Iris und Muriel lehnten die Kerzen ab, die Pfarrer Magenstock ihnen anbot, auch Fabian, der ein junger Mann geworden war mit seinem etwas lachhaften Heiduckenschnurrbart, verzichtete; sie trugen keine Kerzen und keine Gorbatschow-Plaketten wie so viele, sie wollten keinen besseren Sozialismus, sie wollten gar keinen Sozialismus, und für ihre Hoffnungen brauchten sie keine Predigt und keine Lichterkette. Auch Honichs, das mußte Richard zugeben, bewiesen. Mut, denn sie entrollten die DDR-Fahne, das verspottete und verachtete und hier und, dort schon, wie Richard wußte, durch einen kreisförmigen Schnitt entwaффnete Tuch; sie schlossen sich an und wurden zugelassen, ohne daß man weiter Notiz von ihnen nahm. Man klingelte an Türen. Mancher kam nicht, manche Gardine hob sich, senkte sich, mancher Hund schlug an und wurde nicht beruhigt, und Schallplattenhändler Trüpel hatte ein klug gebrochenes Bein und einen unklug angelegten Gips, humpelte an Krücken bedauernd, bedauernd vorüber. Malivor Marroquins Kostümverleih blieb geschlossen, kein Warnschild auf den Straßen, kein Foto schoß der weißhaarige Chilene von den immer mehr und immer sicherer werdenden Demonstranten.

... aber dann auf einmal... schlugen die Uhren:

und die Kupferinsel kippt unter dem Gewicht des Volkes, das sich nach Steuerbord stellt, die rot-weiß karierten Tischtücher strudeln nach unten, wo Gischt und Meer in einen Trichter spindeln, die Briketts mit zuviel Wasser bröckeln, lösen sich auf-

(Conferencier, Orden austeilend aus einem Schuhkarton) »Nehmen Sie! Orden! Für vorbildliche Leistungen im sozialistischen Wettbewerb! Nehmen Sie! Alles reichlich da! ,s kostet nischtl!«

die Riesen auf dem Kroch-Hochhaus in Leipzig lassen ihre Hämmer an die Glocke dröhnen, Philipp Londoner sitzt schweigend im abgedunkelten Zimmer, die Arbeiter der Baumwollspinnerei stellen die Maschinen ab und schließen sich den Demonstrationszügen an, hunderttausend Menschen an diesem Montag, die ins Zentrum marschieren, zur rosenversponnenen Universität, zum Gewandhaus, das wie ein Kristall in der Dämmerung leuchtet, das Volk, das seine Stimme probt, sich nicht mehr beirren läßt, der Lügen überdrüssig und der Gitter –

[...]

»Wir sind ein Volk«

... aber dann auf einmal... schlugen die Uhren

der Sozialistischen Union, die Kreml-Uhr bleibt stehen mit dem Geräusch einer gebrochenen Sprungfeder, roter Stern über Moskau, der noch Funksignale sendet über das Meer zu den Vasallen-Inseln, zu den Posten auf den Brücken zwischen Bukarest und Prag und Warschau und Berlin –

(Pittiplatsch) »Ach du meine Nase«

(Schnatterinchen) »Naknaknak«

schlagflüssig stockt besonderer Saft, der Apoplex löscht Lenins Lichter, die Kupferplatte ragt nun wie eine Eisscholle aus dem Meer, Ich bin der Drehrumbum, der runde, ich drehe alles um, jede Stunde; Schild-Organ, wo Farn kriecht und den Monolithen bricht, den Beton normannischer Burgenarchitektur, in dessen Stuben mit Blümchenmusternormtapeten, Furniermöbeln, Normaschenbechern, Behördennormschreibtischen nun frische Luft fegt mit dem durchbrechenden Volk, Papier wirbelt auf, Papier, die alten, als Gründungsdokumente gehandelten Akten, Blättersturm, Blättertoben den Lichthof hinab, von den Galerien mit Blattpflanzen und Plastgießkännchen, die ad libitum mit einer Überwachungsoptik versehen und auf den Friedhöfen der Republik eingesetzt werden können, in den Kellern fressen die Reißwölfe Papier, schlingen die Schreibmaschinenschrift in ihre gefräßigen Mägen, solange sie noch können, noch haben die Bürgerkomitees genug zu tun damit, ihr Staunen, ihren Abscheu nicht mehr als Schwäche fehldeuten zu lassen: Das Petschaft des Zimmers wird geöffnet, in dem sich die Geruchskartei befindet, von Tausenden mißliebigen Personen hat man Achselschweiß mit einem Läppchen abgenommen, in Zellophan verschweißt, exakt kartiert und für die Hunde aufbewahrt, Papier knirscht auf dem Boden, Papierschnipsel machen das Atmen schwer, Löffelverstärkungsringe, weißer Konfetti aus den Gußeisenlochern, zerbröselnde Akten quellen, unverdaulicher Brei, aus den Eingeweiden der Behörde, Papier, Papier –

Und an einem Novembermittag standen Christian und Pfannkuchen vor der Kaserne, die Posten am Kontrolldurchlaß blickten ihnen teils noch neidisch nach, teils hatten sie sich schon wieder ihren Dienstobliegenheiten zugewandt, die Fahnen entlang der Kasernenstraße flatterten im lustlosen Wind, noch immer waren es Rot und Schwarzrotgold mit Hammerzirkelährenkranz, das Blau der Freien Deutschen Jugend, die Neuen rückten ein, unsicher und mit gesenkten Köpfen, daß sie hier, daß sie jetzt, bei dem, was draußen los war, keine Freiheit mehr haben und die verhaßte Uniform der Nationalen Volksarmee tragen sollten: Pfannkuchen, in abgeschabter Lederkluft, das aus einem Bettlaken selbstgefertigte Reservistentuch mit dem verbotenen Schwarzrotgoldadler, Hundemarke, Abzeichen, Reservistenplakette, einem grünen Panzer und den Kuliunterschriften der Kameraden zwischen den römischen Ziffern der Dienstjahre lässig über den Schultern geknotet, wandte sich Christian zu, der sich in ebensolcher Verkleidung (und wie hatte er sich diesen Tag ausgemalt, seit Jahren, seit den »99 « von Nena, die traditionsgemäß über jedem Regiment stiegen, wenn die Entlassungskandidaten nur noch ebensoviele Tage zu dienen hatten) lächerlich vorkam, auch anachronistisch (als ob irgend jemand sich noch dafür interessierte, als ob irgend jemand tatsächlich auf sie gewartet hätte, die jungen Männer, die heute vom Militär kamen, die geschenkten braunen Trainingsanzüge wie Trophäen schwenkend, grölend und betrunken, wenn sie über die Bahnhöfe und Kneipen herfielen, doch immer stiller, je vereinzelter sie waren, je näher sie ihren verschiedenen Orten, ihrem Zuhause kamen, wo man andere Sorgen hatte und vor ihre Geschichten, die nun schweigen mußten in einem Kern aus explosivem Verstummen, nur den Riegel eines »Na, da bist du ja« schieben würde); Pfannkuchen wandte sich ihm zu, tippte mit dem Daumen zu seihen Kumpanen hinüber, die auf Motor-

rädern erschienen waren und hin und wieder das Gas jaulen oder die Kupplung kommen ließen, so daß die Maschinen vorsprangen; Pfannkuchen sagte: »Tschüß«. »Tschüß«, sagte Christian.

- Suchend: Reinheit, Meno,

beschriebenes und weißes, mit Fotos bedrucktes, mit einen und groben Strichen zu einer Zeichnung gewirktes, bestätigendes, besänftigendes, feststellendes, zwischen den Zeilen gelesenes, jubelndes, vorsichtiges, schattiges, undurchsichtiges, amtliches, widerrufendes Papier; Papier für die WAHRHEIT, den gedruckten Spiegel, NEUES DEUTSCHLAND, JUNGE WELT, PRAWDA, Zeitungen, die ins Wasser gespült werden, Fett- und Butterbrotpapier, Zigaretten bilden heftige Strudel, Eintrittskarten für Spiele von ZSKA Moskau Sparta Prag Dynamo Dresden Lokomotive Leipzig HPC Chemie, für Speedwayrennen und Schwimmhallen, Quittungen mischen sich mit Isolatorpapier; Verlautbarungen, Ukase, Bücher, Schreibblöcke trudeln auf den Propeller einer Turbine zu, in der sie zerschlappt und zerwattet werden, Papierfetzen hängen wie Moos von den Propellerschaukeln, Papierzapfen, Papierschlamm, Fasermatsch, der sich zu riesigen Seilen spült, die zerschnitten werden von den Messerharfen, die in ständiger sensender Bewegung, winkende mähende Automaten, den Papierstrudel kappen wie Metall-Teigmeister vorüberfließende Nudelkabel; Zeitungen, die ins Wasser gespült werden, da sind die Bulgen der Eimerkettenbagger, die lecken den Flansche über einem Gemüsefeld, das mit kleinge-häckseltem Papier gedüngt wird, da sind die Traufen an den Archiven, die unter den Lasten von Papier in geduldige Dumpfheit sanken, der Druck sintert die Schnellhefter, gautscht Formulare, läßt Akten klamm werden, feuchte Vermählungen zwischen Druckerschwärze und Holzschliff und Säure ausrichten, Schraubflügel werden über Bausch und Bogen angespannt, Tropfen bilden sich wie Schweißperlen auf den Stirnen von Männern beim Armdrücken, schwellen, Nässeschicht wölbt sich über Nässeschicht, ein Eichstrich wird passiert, plötzlich beginnt es eine Schräge hinabzurinnen, zwei Tropfen schnappen zusammen mit der Lautstärke eines über zu schwachen Armen kollabierenden Expanders, aus eins mach zwei, eiterweiße Rinnsale suchen sich ihren Weg zu den Rohröffnungen, die auf Rohreingänge weisen, die auf Rohrausgänge weisen, Mund übergibt sich in Mund, und aus den Traufen quillt der Preßsaft, Flüssigkeit kostbar wie Blut und Sperma, aus den Papieren der Archive -

... aber dann auf einmal...

schlugen die Uhren, schlugen den 9. November, »Deutschland einig Vaterland«, schlugen ans Brandenburger Tor: